

12.12.74

in der Mordaffäre Heimhaltung der

Sturz der von Industriellen

Druckausübung von Arbeitern soll nicht mehr möglich sein

Wenn El Al den Flugbetrieb wieder aufnehmen wird, dürfte Druckausübung von Arbeitern nicht mehr möglich sein. Der Masnach-Abgeordnete Mosche Vorschlag erblickte in diesem Vorschlag keine Lösung des Problems und verwies auf das Beispiel Australiens, wo eine solche Verpflichtung besteht und dennoch Streiks in einem überdurchschnittlichen Masse ausbrechen. Er forderte, das Wartungspersonal zur Ersetzung des verursachten Schadens zu verpflichten.

Für die verpflichtende Nachprüfung sprach sich auch der Likud-Abgeordnete Salomon Schawal aus, der auf das erfolgreiche Vorbild von Norwegen und Neuseeland verwies.

Die Mehrheit der Knesset

Wie wenig Anklang der Verlangsamungsstreik des Wartungspersonals auf dem Ben Gurion-Flughafen in Lod unter der israelischen Öffentlichkeit fand, zeigt eine Meinungsumfrage des „Dahar“-Instituts unter 500 Bewohnern der grossen Städte. 69% der Befragten waren davon überzeugt, dass es bei diesem Streik nur um die Erlangung finanzieller Vorteile ging — 85,5% der Befragten rechtfertigten keineswegs einen Verlangsamungsstreik zur Erlangung dieses Ziels — 66,6% der Befragten waren der Meinung, dass die Einstellung des Flugverkehrs bei El Al die richtige Entscheidung in den lebenswichtigen

Der Verkehrsminister betonte, dass die Bodenarbeiter des Wartungspersonals bereits flüchtig nach der Methode des Verlangsamungsstreiks den Flugbetrieb beeinträchtigt hätten.

Der Likud-Abgeordnete Mosche Nisim beschuldigte die Regierung und die Histadrut der Nachlässigkeit bei der Anordnung der Wurzeln dieses Streiks. Er forderte die verpflichtende Nachprüfung von Arbeitskonflikten in den lebenswichtigen

RNP fordert Abbruch der Debatten über Änderung des Wahlsystems

Die Religiösen-Nationalen wollen den Abbruch weiterer Knesset-Debatten über eine Änderung des Wahlsystems zur Begründung für ihr Verbleiben in der Regierungskoalition stellen.

Der Masnach soll veranlasst werden, einen Übergang zum Persönlichkeits-Wahlsystem nicht zur Beratung im Knesset zu bringen, bevor nicht eine Lösung gefunden wurde, die von der RNP angenommen werden kann. Auf die Beschuldigung, dass die-

UNPOPULÄERER STREIK

Wie wenig Anklang der Verlangsamungsstreik des Wartungspersonals auf dem Ben Gurion-Flughafen in Lod unter der israelischen Öffentlichkeit fand, zeigt eine Meinungsumfrage des „Dahar“-Instituts unter 500 Bewohnern der grossen Städte. 69% der Befragten waren davon überzeugt, dass es bei diesem Streik nur um die Erlangung finanzieller Vorteile ging — 85,5% der Befragten rechtfertigten keineswegs einen Verlangsamungsstreik zur Erlangung dieses Ziels — 66,6% der Befragten waren der Meinung, dass die Einstellung des Flugverkehrs bei El Al die richtige Entscheidung in den lebenswichtigen

Blutspuren im Auto verdächtigen den Freund von Rachel Heller

Im Auto des Fremdes der ermordeten Soldatin Rachel Heller, welcher im Zusammenhang mit diesem Mord verhaftet ist, wurden Blutspuren gefunden — so erklärte der Haftkorrespondent von ILM. Derzeit untersucht die Polizei diese und andere Tatsachen, um festzustellen, ob sie im Zusammenhang mit der Ermordung von Rachel Heller stehen.

In dieser Mordaffäre waren ausser dem Freund von Rachel Heller auch zwei Soldatinnen verhaftet worden, von denen aber inzwischen eine bereits freigelassen wurde. Bei dieser Soldatin wurde Teile des Tagebuchs der Ermordeten gefunden. Die Untersuchungsbeamten der Polizei beschäftigen sich mit der

Version, dass dieses Tagebuch nach dem Tod von Rachel Heller auf mysteriöse Weise aus dem Hause ihrer Eltern verschwunden ist. In diesem Tagebuch, aus welchem einige Blätter fehlen, schilderte Rachel Heller u. a. auch ihre Beziehungen zu der Trotzkistischen Gruppe „Avantgarde“, die sich seinerzeit von der „Mazpen-Bewegung“ trennte.

Die Polizei untersucht derzeit, ob der Mord an Rachel Heller politische oder romantische Hintergründe hat. Nach einer Version beabsichtigte nämlich die Ermordete, die „Avantgarde-Gruppe“ zu verlassen, nachdem

WENIGER HOTELS FUER EINWANDERER

Die Eingliederungsabteilung der Sochnut will ablaufende Mietverträge von Hotels für die Aufnahme von Neueinwanderern nicht mehr erneuern.

Während der grossen Einwandererwelle im Jahresende 1973/74 war die Zahl der gemieteten Hotels auf 27 gestiegen. Beim derzeitigen Stand der Einwanderungen genügen aber zehn Hotels, mit denen langfristige Mietverträge abgeschlossen wurden.

Bundestagspräsidentin Renger uebt scharfe Kritik an der UN-Haltung

(DPA) — Eine überaus scharfe Kritik an der Haltung der Vereinten Nationen gegenüber dem Nahostkonflikt übt die Präsidentin des Deutschen Bundestages, Annemarie Renger (SPD) in ihrer Neujahrsansprache.

Der stürmische Empfang für Jassir Arafat, während der die Mehrheit der Delegierten den Saal verlies, wenn der israelische Sprecher antwortet, zeuge von der überaus schlechten Situation dieser Weltorganisation, höre, fügte Frau Renger hinzu.

ISRAEL NACHRICHTEN הדשות ישראל

Dienstag, 31. Dezember 1974 • Preis: IL 1.30

Breschnew-Besuch in Kairo nach offensichtlichen Meinungsverschiedenheiten in Moskau aufgeschoben

In Jerusalem besteht die Überzeugung, dass Breschnew seinen Besuch in Kairo aufgeschoben hat, weil sich bei den vorbereitenden Gesprächen in Moskau keine Übereinstimmung über den politischen Preis, den Ägypten für sowjetische Waffenlieferungen zu zahlen hat, ergeben hätte. Offenbar wollen sich die Vermittlung von Prof. Kissinger entscheiden und nicht für eine Gesamtregelung im Rahmen der Genfer Konferenz.

In der offiziellen Verlautbarung heisst es nur: „Entsprechend den Vereinbarungen zwischen den Führern der Sowjetunion und Ägyptens, Syriens und des Irak wurde Verständnis für den Aufschub des Besuchs des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei, Leonid Breschnew, in diesen drei Ländern erzielt. Der Besuch, der in der Mitte des Monats Januar vorgesehen war, wird auf einen späteren Zeitpunkt verschoben, der in gegenseitigen Vereinbarungen festgelegt werden soll.“

Als Grund für den Aufschub wird in politischen Kreisen, die der sowjetischen Botschaft in Kairo nahestehen, der schlechte Gesundheitszustand Breschnews angenommen. Arabische Zeitungen sind jedoch davon überzeugt, dass sich Breschnew zu diesem Aufschub entschlossen hat, nachdem der ägyptische Präsident Anwar Sadat erklärt hatte, dass eine Rückkehr der 1973 um Ägypten abgewanderten sowjetischen Berater nicht als Bedingung für neue sowjetische Waffenlieferungen gestellt werden kann.

Einige arabische Zeitungen schreiben von ernsthaften Meinungsverschiedenheiten zwischen Ägypten und der Sowjetunion. Der Besuch des ägyptischen Ausserminister Ismail Fahmi

»New York Times« befürchtet neuen Waffengang im Nahen Osten

Die „New York Times“ regierte in ihren Leitartikeln auf die jüngsten Ereignisse im Nahen Osten und meinte, es bestehe die Gefahr, dass die Vorzeichen des Streichs nach Verhandlung und Kompromiss die Völker dieser Weltgegend nicht mehr anzieht.

Beide Parteien behaupten, dass es ihre Interessen besser fördert, wenn sie einen neuen Waffengang beginnen. Wer glaubt, dass man dieser Möglichkeit gleichgültig gegenüber stehen kann, so erklärte die „New York Times“, versteht ganz einfach die Dinge nicht. Die Zeitung führt fort, dass es diesmal für die Araber zum ersten Male keine wirtschaftlichen Grenzen gibt, auf ihrem Weg zur militärischen Stärke. Die Israelis wiederum haben den Glauben an ihre militärische Stärke nach dem Schock des Jom Kippur-Krieges wiedergefunden.

Obwohl sowohl die Vereinigten Staaten als auch die Sowjetunion, allem Anschein nach, ein gemeinsames Interesse haben an der Vermeidung einer direkten Konfrontation über den Nahen Osten, so ist es doch eine gefährliche Illusion zu glauben, dass die beiden Supermächte tatenlos zusehen können, wenn dort die Kämpfe ausbrechen.

Die Palästina-Debatte in der UN hat — nach Meinung der „New York Times“ — wenigstens eines bewiesen, dass nämlich kein Staat, einschliesslich der Sowjetunion und den pro-arabischen Staaten unter den Westeuropäern bereit ist, die radikale Stellung der Palästinesen anzuerkennen, welche die Legalität des jüdischen Staates verneint.

Die Sache des Friedens verlangt dringend, diese politische Wirklichkeit in spezifische diplomatische Aktivitäten umzusetzen. Israel ist durchaus berechtigt darauf zu bestehen, dass es für seine künftige Grenzen genaue Garantien erhält und besteht aller Grund anzunehmen, dass solche Garantien gegeben werden, wenn es zu weiteren Verhandlungen und Truppenentziehungen führen. Möglicherweise können die Vereinigten Staaten jetzt in Israel eine Anti-Kriegsstimmung hervorrufen. Dies ist aber — so erklärte die „New York Times“ — weder durch Druckmittel, noch durch eine aufgewungene Lösung möglich, sondern nur auf dem Weg zur militärischen und wirtschaftlichen Sicherheit.

Syrisches Parteiorgan spricht von israelischen Kriegsabsichten

Die syrische Zeitung „Al-Basir“, das Organ der syrischen Regierungspartei, behauptet, dass Israel den Nahen Osten schnell zu einer Explosion drängt. Die Zeitung führt ihre Behauptung weiter aus und erklärt, alle Informationen beweisen, dass Israel einen Angriff auf Syrien und andere arabische Staaten vorbereitet. Israel hat nach — so die syrische Zeitung — den Vorschlag abgelehnt, die Genfer Friedenskonferenz zu erneuern und weigert sich die UN-Beschlüsse durchzuführen. Nach Meinung der syrischen Zeitung sind jedoch in der arabischen und in der internationalen Welt neue Elemente erwachsen, welche es Israel unmöglich machen, seine Ziele ganz oder auch nur teilweise zu erreichen.

Im gleichen Sinne sprach auch Suheyl Muechsen, der Führer der Terroristenorganisation „A-Sek“ und Führer des militärischen Flügels der PLO. Muechsen erklärte dies in einem Interview, welches er der libanesischen Zeitung „Monday Morning“ gab. Der Terroristenführer sagt weiter, dass „negative Elemente“, welche sich in den inner-arabischen Beziehungen gezeigt haben, Israel zu einem neuen Krieg drängen. Unter diese „negativen Elemente“ rechnet Muechsen die Lockerung in den syrisch-ägyptischen Beziehungen, das Erkalten der Beziehungen zwischen Syrien und dem Irak und das Aufweichen der ägyptischen Haltung im abgelaufenen Jahr.

Israel hat zur Kenntnis genommen, erklärte der Terroristenführer in seinem Interview, dass die Palästinesen zu einem zentralen Faktor geworden sind und dass man sie bei jeder politischen Lösung im Nahen Osten berücksichtigen muss. Es ist deshalb nur natürlich — meint Muechsen — dass Israel diese ständig wachsende Kraft zu zerstören sucht. Die israelischen Generale Tal und Scharon wurden mit dieser Aufgabe betraut, aber die Palästinesen sind jetzt mobil und gut ausgerüstet, so dass sie auch diese Prüfung bestehen werden.

Nicaragua gab Terroristen nach

Die Regierung von Nicaragua hat den Forderungen der Terroristen, die drei Tage lang drei Geiseln festgehalten hatten, nachgegeben. Die Terroristen erhielten ein Flugzeug zur Verfügung gestellt, das sie nach Kuba brachte, ausserdem ein Lösegeld von einer Million Dollar sowie die Freilassung von vierzehn inhaftierten Terroristen.

An Bord des Flugzeuges befanden sich zwei Botschafter und zwei Geistliche, die sich bereit erklärt hatten, den Terroristen anstelle der Geiseln zur Verfügung zu stehen.

DAS WETTER

Örtliche Regenfälle.
Temperaturen: Jerusalem 7—11; Tel Aviv 10—19; Haifa 10—16; Zfat 5—8; Tiberias 6—17; Afula 3—17; Lod 6—18; Totes Meer 3—19; Beer Scheva 10—16; Eilat 12—19 Grad.

OBERSTES GERICHT WIES GONENS EINSPRUCH AB

Auf Schmelz Gonens wendete sich seinerzeit an das Oberste Gericht und beantragte eine einstweilige Verfügung gegen die Agranat-Kommission. Das Gericht verhandelte über diesen Antrag und beschloss jetzt den Antrag Gonens abzulehnen. Zu Gericht sass der Oberrichter Sussmann, Ben-Zion und Kister. Die Agranat-Kommission war durch den Rechtsberater der Regierung, Meir Schangar, vertreten.

Ursprünglich hatte das Oberste Gericht eine Regelung vorgeschlagen, welche vom Anwalt Gonens akzeptiert wurde. Danach hätte der Antragsteller seine Einwendungen mittels seines Anwalts vor die Kommission bringen sollen. Die Agranat-Kommission lehnte jedoch diese vorgeschlagene Regelung mit Stimmenmehrheit ab, da sie — ihrer Meinung nach — in die Angelegenheit keine weiteren Ausführungen benötigt. In seinem Beschluss betonte das Oberste Gericht, dass zwar die meisten von Gonens vorgebrachten Einwände nicht begründet waren, es sei aber doch zu bedenken, dass die Kommission die

Anglegenheit Gonens nicht mit einem Plädoyer von dessen Rechtsanwalt abschliessen.

Die Oberrichter bezogen sich auch auf die Tatsache, dass die Agranat-Kommission, indem sie auf Gonens ihre Beschlüsse auf jenes Tatsachenmaterial stützte, welches Gonens selbst in seiner Zeugnisaussage vor der Kommission brachte. Es bestand daher kein Grund — nach Ansicht des Obersten Gerichts — die Kommission zu verpflichten, Gonens die Einsicht in seine Zeugnisaussage und in andere Belege zu gewähren.

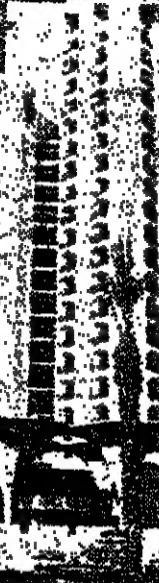
Inbezug auf die Behauptung des Antragstellers, die Kommission habe mit ihrer Zeit allzu sehr geizigt, antworteten die Oberrichter in ihrem Beschluss, die Bemühungen der Kommission, Zeit zu sparen, habe Gonens nicht betroffen, denn er konnte seinerzeit seine Behauptungen ungestört vorbringen. Dies bezeugt die Tatsache, dass seiner Zeugnisaussage 16 von den bisher stattgefundenen 154 Sitzungen gewidmet waren und dass die Zeugnisaussage Gonens im Protokoll der Verhandlungen sich auf 900 Seiten erstreckt.

תל אביב-יפו
TEL-AVIV - JAFFO
P.P. — שולחן
139

in
zwei- Die
tisch, seuse
Buenos, schen Be
Funk, manna
f dem kein Deu
ischen men soll
2 Jah- Insbeson
ihren Vamps, d
dritte re Darbi
orekto- Farkes-
vor allen Mü
als den Parodie
1 und in Italien
Israel, der „Krok
rühm- Frau Pot
heuen, sin
mödie“ rets zu be
umödie scher „Gr

ON" fuer das

eröffnet



Jerusa- Feuer
ne Tore Künstler Jak
handelt delt sich um
lans im eines Spring
interne Fackel. Trot
insge- Lage in bezug
Welt be- im Lande
ton" ist merzelle Dire
und 420 optisch, i
Gebäude raldirektor Ar
säule und her Hilton-Di
sachren die
das Hotel z
sein wird, sob
später eingel

UND AERZT
08 Uhr: Tel. 23339;
29389; MDA, Tel. 912
612474; Lesson: MDA,
488; Tel-Aviv: MD
743159; Zfat: MDA, P
ba 80.
wvs Zion
13. Tele- Kupat Cholim
3. Aviv, Tel. 101,
171111, Bat Ja
Cholon Telefon
Allgemeiner u.
254530.
1. Gal Ed Kupat Cholim
nestim Aviv-Jaffo: MD
Hanassi Tel. 101, von
08 Uhr: bis 7 Uhr morg
t Elieser. Allenbystr. 50,
08 Uhr: tagsüber; Dr. M
Jan 129, chaschnonaim 4

Rodika
TEL-AVIV, E
NACH GRU
RENOVIERE
Eröffnung: HEL
SYLVES
DIENSTAG,
Orchester, inte
Programm, Uebe
und Preisver
PLATZRESERV
im „Dun“
Hajarkon 61,

„Auf kleinem Feuer“ — auf Jo- Bassal in einer Doppelrolle; —
suf Lepid; 12.25 Stern zur Mib- 23.00 Tagesabschluss — Nach-
gezeigt 12.25 „Das stürmische Licht“.

ORION: Blazing Saddles
ORNA: Death Wish
RON: Harold and Maude
Jerusalem: MDA, 1. 191.
Kijot Ono: MDA, Telefon
78111/2. — Natsara: MDA,

Handwritten note: *Handwritten text in a box at the top center of the page.*

Dienstag, 31. 12. 1974

ISRAEL NACHRICHTEN 7878

3

Henry Kissinger — der Mann des Jahres (IV)

Kissinger wird Berater Nixons

Von J. E. PALMON

Mit Stolz wies der damalige Bürgermeister von Berlin, Willy Brandt, auf die Bedeutung des amerikanischen Politikers Henry Kissinger hin. Kissinger war in der Öffentlichkeit als „Mann des Jahres“ bekannt. Er war der Mann, der die Beziehungen zwischen den USA und der Sowjetunion in den 1970er Jahren entscheidend beeinflusste. Kissinger war ein zentraler Figur in der amerikanischen Außenpolitik und wurde für seine Rolle bei der Entspannungspolitik zwischen den Supermächten bekannt.

Seine Pläne eröffnete, hatte, den beiden Männern eine vierstündige Unterredung, die allen ausserpolitischen Fragen gewidmet war. Bei dieser Gelegenheit kamen sie sich persönlich näher, und Kissinger, der vorher Nixon als „ungeeignet“ bezeichnet hatte, scheint sein Urteil revidiert zu haben. Jedenfalls nahm er einige Tage später Nixons Angebot an. Er hat betont, dass die Entscheidung von ihm selbst ausging und dass er nicht als „Abgeordneter Rockefeller“ ins Weisse Haus einzuziehen wollte. Am 29. November akzeptierte er endgültig die Ernennung sollte offiziell am 2. Dezember 1968 bekannt gegeben werden, aber bereits am 30. November berichtete die „New York Times“ über die bevorstehende Berufung Kissingers.

NIXON MELDET SICH
Rockefeller war abgelehnt, und er ist jetzt unter völlig veränderten Umständen dem Weissen Haus näher gekommen. Kissinger schien vom Ausstieg in die Parteipolitik ganz zu haben und kehrte zur unabhängigen Tribüne von Harvard zurück. Aber ebenso schwankend und überraschend wie Kissinger in seinen Meinungen ist, schien auch Richard Nixon zu sein. Kurz nach seiner Wahl bestellte er den Professor zu einer Besprechung in einem New Yorker Hotel zu sich und fragte ihn, ob er sein Berater für Ausserpolitik und Sicherheitsfragen werden wolle. Noch vor dieser Unterredung war Kissinger mit Nixon bei einer Cocktail-Party in der Wohnung von Clare Booth Luce, der Witwe des „Time“-Verlegers zusammengetroffen. Clare nimmt das „Copyright“ für die Vermittlung Kissingers an Nixon für sich in Anspruch.

Tatsache ist, dass Nixon wenige Wochen nach der Cocktail-Party sich an Kissinger wandte und ihm den Berater-Posten anbot. Jede November trafen Nixon und Kissinger zusammen, und Nixon machte ihm offiziell seinen Vorschlag. Er bat um Bedenkzeit und beriet sich u.a. mit dem Rockefeller, der ihm sofort riet, das Angebot des Präsidenten Nixon anzunehmen. Nachdem Nixon ihm zuerst

Phlegma gegen Antisemitismus

Argentinien Juden wollen nicht ansiedern

Weder war er Peronist noch sonst etwas. Deshalb flog er aus dem Kabinett ohne Belohnung hinaus. Nun kann endlich das Vakuum, das er verlor, von einem echten Peronisten ausgefüllt werden. Adios, Jose Ber Gelbard! Mit diesen höhnischen Sätzen kommentierte das rechtsperonistische Blatt „El Caudillo“ den Rücktritt des argentinischen Wirtschaftsministers Gelbard, der von Mai 1973 bis Oktober 1974 eine erfolgreiche Wirtschaftspolitik aufbaute, zwischen Gewerkschaften und Unternehmern einen stabilisierenden Sozialpakt geschnitten und für Argentinien Exportindustrie die neuen Märkte Osteuropas und Kubas geöffnet hatte. Mit seinem Sturz verloren die liberalen Peronisten ihren letzten Brückenkopf in der Regierung. Deswegen hätte jedoch „El Caudillo“ Gelbard nicht als „Druckzelle“ gewidmet. Vielmehr wurde die Attacke gegen den Juden Gelbard geritten. Jose B. Gelbard, noch in Galizien geboren, bevor seine polnisch-jüdischen Eltern nach Argentinien ausgewandert, schaffte eine der ersten argentinischen Karrieren im modernen Argentinien. Schmiedefabrik, Unternehmer, schließlich Millionär und Generaldirektor der nationalisierten peronistischen Unternehmerrückbildung CGE, wurde er von Peronisten Stellvertreter Hector Campora im Mai 1973 als Wirtschaftsminister eingesetzt, was die ideologische Öffnung des Peronismus deutlich demonstrierte. Gelbards Aufstieg zum Wirtschaftsführer der antiperonistischen Strömung im orthodoxen Peronismus aus der Zeit vor 1955 das Wasser abzugrauben. Allein die liberalen und linken Gruppierungen im neuen Peronismus überlebte kaum ein Jahr. Vor allem seit Perons Tod, am 1. Juli 1974 etablierte sich die antiperonistische Mafia wieder.

600.000 JUDEN
IN ARGENTINIEN
Infolge mehrerer Emigrationswellen, angefangen von den von französischen Baron Hirsch geförderten jüdischen Agrarkolonien über die Einwanderung unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg bis zu den Flüchtlingen von 1933 und 1938 aus Mitteleuropa, schwoll die Zahl der Juden in Argentinien auf fast 600.000 an. Vor allem in der Achtmillionenstadt Buenos Aires konzentrierte sich die jüdische Gemeinschaft. Religiöse Aktivitäten, intellektuelle Kreativität und insbesondere bemerkenswerte Initiativen im Bereich des mittleren Unternehmertums verschaffte den Juden Argentinien prominente Positionen.

Aber auch die antisemitische Strömung, zum erstenmal in der peronistischen Ära vor 1955, liess nicht auf sich warten. Im neuen Peronismus von 1973, der beinahe die Metamorphose zum Sozialismus durchgemacht hatte, hielt man das antisemitische Vorurteil für überholt. Parallel zur Zerstörung des linksperonistischen Lagers tauchten jedoch wieder die antisemitischen Mächte auf, wofür der Sturz des jüdischen Wirtschaftsministers nur ein Beispiel abgab. Die Virulenz des in den letzten Monaten auffackernden Antisemitismus trifft die jüdische Gemeinde in Buenos Aires unvorbereitet, denn im toleranten argentinischen Ambiente zwischen 1955 und 1973 verblassten die Erinnerungen an die Anfänge der ersten peronistischen Ära. So kann im Moment nur das argentinische Phlegma, das auch die jüdische Gemeinde in Buenos Aires bestimmt, über die Schwierigkeiten hinweghelfen. Die Alternative, nach Israel auszuwandern, gilt hier kaum. Zwar unterhält die Jewish Agency auch in Argentinien Büros, doch nicht viele Juden, gewöhnt an den weichen argentinischen (Rindfleisch), erwägen die Abwanderung in das spanische, von den arabischen Staaten bedrohte Israel. In Buenos Aires verlässt man sich vorläufig, trotz aggressiver antisemitischer Erpöhrungen, auf die Annahme, dass der Peronismus nicht ewig bestehen wird.

Jüdisches LEBEN in unserer ZEIT

Deutscher Protest gegen UNESCO und Einstehen für Israel

Die nachstehend abgedruckte Mitteilung „an Ihre Freunde und Mitglieder“ der Gesellschaft für Christlich-jüdische Zusammenarbeit, Düsseldorf, enthält u.a. die Begründung, weshalb die Entscheidung gegen die Aufnahme der jüdischen Gemeinde in die UNESCO als „Mischachtung der selbstverständlichen Zugehörigkeit Israels zur UNESCO“ angesehen wird.

1) Am 5.12.1974 richteten wir an die UNESCO, Paris, folgende Schreiben:
„Die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Düsseldorf e.V. (Bundesrepublik Deutschland) protestiert entschieden gegen die politische Mischachtung der selbstverständlichen Zugehörigkeit Israels zur UNESCO.
Wir sind überzeugt, dass die Mehrheit der Menschen in der fortschrittlich-zivilisierten Welt niemals zulassen wird, dass politische, nationale, durch Hass geschürte Entschlüsse den Staat Israel zunächst getrennt und später physisch in Frage stellen. Der Beitritt des jüdischen Volkes zur Kultur und Fortschritt der Menschheit seit Verhängung der Welt Gebote bis zur Gründung des Staates Israel ist unumstößlich. Wir sind überzeugt, dass die Leitung der UNESCO sich von der mit arabischer und kommunistischer Mehrheit verabschiedeten Resolution distanzieren wird, diese noch einmal zur Diskussion stellen wird, und ihren ganzen Einfluss geltend machen wird, um die fruchtbare Mitwirkung des Staates Israel im Rahmen der UNESCO in vollstem Umfang wieder herzustellen.“
2) Unser Mitglied, Pfarrer Dr. Aring, Evangelische Gemeinde Ertelweg Nördh., bat an den Papst in Rom geschrieben und bemerkte u.a.:
„Wie lange noch wollen Sie schweigen? Wann werden Sie Israel anerkennen und für sein Lebensrecht eintreten? Wann werden Sie und wir den Mut haben, endlich unsere falschen theologischen Frontstellungen gegen Israel aufzugeben? Ihre Kirche erhebt den Anspruch, dass Sie der Stellvertreter Christi seien. Legitimieren Sie diesen Anspruch, in dem Sie sich bewusst an die Seite des Volkes stellen, dem wir Jesus zu verdanken haben. Wir warten darauf, dass die Leitung der katholischen Kirche endlich versucht, als Leitung einer christlichen Kirche zu handeln und ihr Verhältnis zu Israel neu zu ordnen.“
Unser Mitglied, Pfarrer Wilm. Terboven, Kath. Gemeinde Düsseldorf-Gerresheim, hat uns

folgende Vorschläge unterbreitet:
1. Wir sollten (vielleicht zum wiederholten Mal) den Apostolischen Nuntius auf den Skandal hinweisen, dass der Hl. Stuhl Israel immer noch nicht anerkennt hat.
2. Wir sollten uns an die Deutsche Bischofskonferenz wenden, damit die deutschen Oberbischöfe sich bei der Nuntatur, besser aber in Rom selbst für eine diplomatische Anerkennung Israels einsetzen. Hier haben auch die deutschen Bischöfe aus der historischen Situation eine besondere Verpflichtung.
3. Jeder sollte sich an seine Rundfunkabgeordneten wenden. Herr von Wechmar Rede muss uns sehr beunruhigen.“
Diesen letztgenannten Vorschlag könnte jedes Mitglied aufgreifen.
Vielleicht denken Sie in diesen vorweihnachtlichen Wochen auch an die Menschen in Israel, wie Ihnen bekannt ist, betreten wir einse Schwerverwundete — Söhne kinderreicher, minderbemittelter Familien, — für jede Spende sind wir dankbar.
Zum Chanukafest übermitteln wir unseren jüdischen Mitgliedern herzliche Grüsse und

IT MAN?
auch immer
Sie überall
E.E. Br ist
DIENST
Gesellschaft für
Christlich-jüdische
Zusammenarbeit e.V.,
R. Cremer) Geschäftsst.,
42133, —
Tel. 101, —
101.
„Am“, Tel.
nach Dan, Tel.
Tel. 863333,
843133, Haifa
Innere, Tel.
Merkstiel Tel.
Mazzei, 13,
00 Uhr abds.
Dr. Watta,
d. 33888 (nur
ar Doaa, Ha-
Tel. 248228.
t-Bar
Marken 63
IDLICHER
RUNG
TE ABEND
ITER,
31.12.74
nationale
Anschungen
teilung
VERZUG
-Büff,
Tel Aviv.

ich
rechne
mit der BfG*)

BfG Bank für Gemeinwirtschaft

Weil die BfG auch auf allen internationalen Märkten so zuhause ist wie zu Hause.

6 Frankfurt (Main) 1, Postfach 2244
Tochtergesellschaft:
Israel Continental Bank Ltd.
70, Ibn Gvirol Street
Tel Aviv

Allen unseren israelischen Freunden die besten
Wünsche für ein glückliches, erfolgreiches
und friedliches NEUES JAHR 1975

Handwritten text on the left margin: *Handwritten text on the left margin, partially obscured.*

Handwritten text on the left margin: *Handwritten text on the left margin, partially obscured.*

מקרא מן הליל

Menschen und Szenen aus dem Alltag

Die weissen Gipfel des Hermon

Von SEEV TRONIK

Es wintert... es regnet... und auf dem Hermon hat es bereits geschneit. Vor drei Wochen schon meldete der Wetterdienst die erste Schneeschicht auf einer Höhe von etwa elfhundert Meter und inzwischen ist die Schneedecke um einige Zentimeter dicker geworden. Vor einer Woche wurde die Saison auf dem Hermon offiziell eröffnet, aber Dudi Alexander, der für den Skibetrieb Verantwortliche, ist mit der Qualität des Schnees noch nicht ganz zufrieden.

„Die Erfahrung lehrt, dass erst nach einem regelrechten Schneegestöber, d. Skiglände allen Ansprüchen genügen. Wenn die untere Schicht durch das Gewicht von weiteren Schneefällen kompakt gelagert ist, kann man sich beim Skifahren auf den hügeligen Pisten und alle Disziplinen, den Langlauf, die Abfahrt und den Skisprung üben.“ Dies erklärte der sympathische Dudi, dessen Gesicht von einem Volkswort umrahmt ist, letzte Woche vor Journalisten. Er ist Mitglied des Moschawa „News Aviv“, der in Zusammenarbeit mit der Regierungsgesellschaft zur Förderung der Touristik alle Vorbereitungen getroffen hat, um die Bedingungen für eine erfolgreiche Skisaison zu schaffen. Auch die Sicherheitsbehörden haben Massnahmen ergriffen um dem Publikum ein sorgenloses Tummen auf den Laufpisten zu ermöglichen.

Die Drahtseilbahn hat ohne ersten Schaden zu nehmen, den Jom Kippur-Krieg überstanden. Alles, was reparaturbedürftig war, ist bereits repariert worden und ausserdem wurden noch einige technische Verbesserungen durchgeführt. Für die Benutzung der anderthalb Kilometer langen Bahn wird an Wochenenden eine Gebühr von acht, und am Schabbat und Feiertagen eine von 10 Pfund erhoben. Den 1500 Mitgliedern der zwei bestehenden Skiklubs, Soldaten und Kindern wird eine Ermässigung gewährt. Dieses Jahr steht dem Publikum auch ein Skilift zur Verfügung. Er bringt geliebte Skifahrer an den 200 m über dem eigentlichen Skiglände gelegenen Startpunkt einer steilen „Abfahrt“, von wo aus, wenn man die notwendige Technik beherrscht und über einen geschmeidigen Körper verfügt, man im Hunderkilometertempo zum Ausgangspunkt zurückkehren kann. Jede Liftfahrt kostet die runde Summe von dreieinhalb Pfund, ein Abosment von fünf und zehn Fahrten, IL 15, respektive IL 20 Pfund.

Anstelle der durch den Krieg zerstörten Imbiss-Hütte wurde ein modernes Restaurant gebaut, in dem Sandwichs u. warme Mahlzeiten serviert werden. Dort kann man auch Wollmützen, warme Handschuhe und andere Ausrüstung für den Skisport erwerben.

Die Fundamente eines grossen, zentral gelegenen Gebäudes, für dessen Bau eine Summe von sechs Millionen Pfund bereitgestellt wurde, sind bereits gelegt worden. Der dreistöckige Bau wird alle Dienststellen für das Publikum beherbergen, darunter einen grossen Aufenthaltsraum bei Schneegestöber und Stürmen. Das Gebäude, welches zu Beginn der Saison 1976/77 in Betrieb genommen werden soll, wird ausserdem einen Selfservice, ein grosses Restaurant, eine Erste-Hilfe-Station, Verkaufsstellen für Skikleider, und -ausrüstung, Räume für Skiklubs, sowie für das Personal und die Verwaltung der Skischule enthalten. Ein weiterer bereits in Angriff genommener Bau ist der Aussichtsturm, in dem auch eine grosse Fläche für Sonnenbäder vorgesehen ist. Er wird zu Beginn der nächsten Saison eingeweiht werden. Auch dieses Jahr kann jeder Anfänger, der über das nötige Kleingeld verfügt, in der unter der Leitung von Noemi Wahl stehenden Schule, kompetenten Skilehrern unterrichtet werden.

Im vergangenen Winter wurden rund eine Viertelmillion Besucher auf den Skigländen des Hermon registriert. Als Folge der Sicherheitslage und der Wirtschaftskrise rechnet man dieses Jahr mit einem schwächeren Zulauf. Dudi Alexander jedoch ist optimistisch. Die Israelis, so behauptet er, werden sich auch dieses Jahr die Freude am Schnee und am winterlichen Hochgebirge nicht nehmen lassen. In der vier Monate dauernden Saison werden sie in hellen Strömen zu den schneebedeckten Gipfeln des Hermon eilen.

ben ist und den schönen Namen „Superstar“ trägt. Die Rose ist im Ausland beliebt und in der zweiten Hälfte des Monats Dezember erfährt der Export nach Europa in Anbetracht des Weihnachts- und Neujahrsgeschäfts eine enorme Steigerung. Aber dieses Jahr wurde der Firma „DINT“ das grosse Geschäft zum Jahresende vollkommen vermasselt. Sie hatte fünfzehn grosse Kartons, die Tausende „Superstars“ enthielten, zum Flughafen Ben Gurion geschickt. Aber die ganze Sendung kam prompt an die Blumenzüchter zurück. Grund: Ein Karton war von den Kontrollleuten für Blumenexporte geöffnet worden. Sie stellten fest, dass die Qualität und der Zustand der Rosen den vorgeschriebenen Kriterien nicht entspricht. Genau wie beim Orangentransport wird auch bei der Blumenexporte immer nur eine Verpackungseinheit kontrolliert — wenn der Inhalt den gestellten hohen Ansprüchen nicht genügt, dann geht die ganze Sendung unverzüglich an den Absender zurück, der die Ware dann im Lande selbst absetzen muss.

Aber Herr Maschiach nahm das Werturteil der Regierungsfachleute nicht persönlich. Er sandte einen enttäuschten Brief an den Landwirtschaftsminister in dem er behauptete, der ganze Handel, bezugsnehmend auf israelische Blumenexporte, sei wegen der willkürlichen Entschiede der Kontrollleure vor dem Bankrott. Nicht nur die Firma „DINT“, sondern auch andere Blumen exportierende Firmen seien durch die unverhältnismässigen Beschlüsse der Kontrollleuten schwer geschädigt worden und die Regierung habe durch den verminderten Export Millionenverluste in Auslandswährungen erlitten.

Der Landwirtschaftsminister Aharon Ussin, hat daraufhin beschlossen, eine Untersuchung einzuleiten. Er betonte jedoch, dass im weitesten Interesse der Blumenzüchter, das Qualitätsniveau der ins Ausland gesandten Blumen auf alle Fälle gehalten werden müsse.

AUSSPRÜCHE DER PROMINENTEN

„Seit einigen Wochen ist im Seelenzustand des israelischen Publikums eine merkliche Besserung eingetreten. Der Hauptgrund für diese erfreuliche Änderung ist die scharfe Reaktion der europäischen Länder auf die unverhältnismässige Haltung der Araber auf der internationalen politischen Szene. Angesichts der Komplexität der arabischen Führung, ist der Durchbruch-Israels zu der Überzeugung gelangt, dass die Regierung keine andere Wahl hat, als die Existenz des Staates mit allen Mitteln zu verteidigen und dies ist, so paradox es auch scheint, der zweite Grund für die zuverlässigere Stimmung

des Publikums. Denn die „Ejra-Bern-Situation“, das heißt die Erfahrung, hat sich für Israel immer als vorteilhaft erwiesen: sie führt zur inneren Einheit und wirkt Wunder, wenn es zum entscheidenden Kampf kommt.“ (Joseph Lapid, Journalist)

Jeder Bürger in Israel muss monatlich für Bituah Leumi zahlen, und die Zahlung ist mit der ausdrücklichen gesetzlichen Verpflichtung verbunden, dass er für eine Versicherung Gelder leistet, die ihm später gewisse Rechte und Zahlungen gewährt. Es handelt sich wohlgerne um eine Versicherung und nicht um eine Steuer. Was der Wohlfahrtsminister erstrebt, wäre Umwandlung der Zahlungen für d. Volksversicherung von Beiträgen in eine Steuer, und es wäre ausserdem ein klarer Bruch von Versprechungen. Man kann nicht Bürger des Landes jahrzehntlang für die Volksversicherung zahlen lassen und ihnen nachher erklären, die Anzahlung der versprochenen Beträge sei zu einem „Luxus“ geworden, und sie müssten darauf verzichten. Auch in der heiligen Zeit dürfen wir nicht vergessen, dass wir Israel zu einem sozialen Wohlfahrtsstaat machen wollten.

Genau allgemein ist Wohlfahrtsminister Chasani der Auffassung, dass in Israel keine Tendenz bei den heftigsten Familien besteht, auf die Dienst-Wohlfahrtsempfänger zu blicken. Als Beweis führte er an, dass Ende 1973 über 32.000 Familien in irgendeiner Form Unterstützung vom Wohlfahrtsministerium erhielten. Im Oktober 1974 war deren Zahl auf 25.200 zurückgegangen, und dies, obwohl in dem einen Jahre 40.000 Personen neu in den Wirtschaftsprozess eingegliedert wurden und sich daraus an sich neue „Fälle“ für die Wohlfahrtspflege hätten ergeben müssen.

DIE DURCHGANGS-STATION

Die Volksversicherung ist im übrigen von Staat in den letzten Jahren zur Durchgangsa-

Allgemeine Volksversicherung - keineswegs ein Luxus

Von E. JACOB

Wohlfahrtsminister Chasani hat in einem Presse-Interview kürzlich die Ansicht geäußert, dass die unterschiedliche Zahlung von Altersrenten durch die Nationalversicherung (Bituah Leumi) zu einem „Luxus“ werde und nicht mehr zu rechtfertigen sei.

Nach den geltenden Bestimmungen wird Altersversicherung an Personen über 65 Jahre dann bezahlt, wenn sie ausserdem nur ein Minimum verdienen. Vom 70. Lebensjahre ab wird die Alterspension ohne Unterschied an jedem geleistet, mag er reich oder bedürftig sein. Wohlfahrtsminister Chasani führt als Beispiele für Vermögensbesitzer etwa 100 Millionen an, die das Geld der Volksversicherung nicht brauchen, sondern ausgerechnet Personen wie Golda Meir und Pinchas Rosen. Beide mögen auf den Beitrag des Bituah Leumi nicht angewiesen sein, aber die Argumentation von Chasani ist keineswegs überzeugend.

Jeder Bürger in Israel muss monatlich für Bituah Leumi zahlen, und die Zahlung ist mit der ausdrücklichen gesetzlichen Verpflichtung verbunden, dass er für eine Versicherung Gelder leistet, die ihm später gewisse Rechte und Zahlungen gewährt. Es handelt sich wohlgerne um eine Versicherung und nicht um eine Steuer. Was der Wohlfahrtsminister erstrebt, wäre Umwandlung der Zahlungen für d. Volksversicherung von Beiträgen in eine Steuer, und es wäre ausserdem ein klarer Bruch von Versprechungen. Man kann nicht Bürger des Landes jahrzehntlang für die Volksversicherung zahlen lassen und ihnen nachher erklären, die Anzahlung der versprochenen Beträge sei zu einem „Luxus“ geworden, und sie müssten darauf verzichten. Auch in der heiligen Zeit dürfen wir nicht vergessen, dass wir Israel zu einem sozialen Wohlfahrtsstaat machen wollten.

Genau allgemein ist Wohlfahrtsminister Chasani der Auffassung, dass in Israel keine Tendenz bei den heftigsten Familien besteht, auf die Dienst-Wohlfahrtsempfänger zu blicken. Als Beweis führte er an, dass Ende 1973 über 32.000 Familien in irgendeiner Form Unterstützung vom Wohlfahrtsministerium erhielten. Im Oktober 1974 war deren Zahl auf 25.200 zurückgegangen, und dies, obwohl in dem einen Jahre 40.000 Personen neu in den Wirtschaftsprozess eingegliedert wurden und sich daraus an sich neue „Fälle“ für die Wohlfahrtspflege hätten ergeben müssen.

DIE DURCHGANGS-STATION

Die Volksversicherung ist im übrigen von Staat in den letzten Jahren zur Durchgangsa-

tion für alle möglichen Sonderleistungen (wie z.B. Kindergeld) geworden, die sich aus den Veränderungen in der Lohnpolitik ergeben.

Jetzt hat das Finanzministerium mit der Leitung der Nationalversicherung vereinbart, dass das Finanzministerium die an sich üblichen Beiträge auf 4, einmalige Vorauszahlung von 200 IL an die Volksversicherung an seinen Mäntel leistet. Wenn die Arbeitgeber auch die Gehaltsempfänger haben Beiträge auf diese 200 IL zu zahlen. Diese Regelung wurde vereinbart, weil sich juristische Probleme ergaben. Die Sonderzahlung gilt nicht als Teuerungszulage und ist daher mit Beiträgen an die Nationalversicherung zu belasten. Diese Beiträge wird also in vollem Umfang der Staat zu tragen haben.

Genau allgemein ist Wohlfahrtsminister Chasani der Auffassung, dass in Israel keine Tendenz bei den heftigsten Familien besteht, auf die Dienst-Wohlfahrtsempfänger zu blicken. Als Beweis führte er an, dass Ende 1973 über 32.000 Familien in irgendeiner Form Unterstützung vom Wohlfahrtsministerium erhielten. Im Oktober 1974 war deren Zahl auf 25.200 zurückgegangen, und dies, obwohl in dem einen Jahre 40.000 Personen neu in den Wirtschaftsprozess eingegliedert wurden und sich daraus an sich neue „Fälle“ für die Wohlfahrtspflege hätten ergeben müssen.

DIE DURCHGANGS-STATION

Die Volksversicherung ist im übrigen von Staat in den letzten Jahren zur Durchgangsa-

Die lassen sich nicht streicheln. Würden wir in die Leichenhalle fahren, damit man uns mit der Leiche zusammen fotografieren könne?

Nein! Dann zogen sie wahrhaftig ab. Alle. Nur die Polizei blieb. Und die Rechtsanwälte. Auch Leyland verabschiedete sich. Er wollte gerne schlafen gehen. Ich stand am Fenster und sah den Palominopferden zu, die dort drüben so ruhig grast. Sie schnaubten und stampften und schüttelten ihre herrlichen Mähnen. Wie schön sie waren. Und wie friedlich an diesem blauen Sommertag. Ich sah durchs Fenster, wie Pat und Carey vom Spaziergang zurückkamen. Carey sichtlich enttäuscht, dass alle Gorillas verschwunden waren. Dann lief er zum Zaun und hielt den Pferden auf der flachen Hand ein Stück Zucker hin. Pat gleich hinterher, den Schirm parat, um auf die Pferdeschnauzen zu schlagen, falls nötig.

Ein Anwalt kam und meldete, eine Mrs. Haymes aus New York sei am Apparat. Rex ging sofort zum Telefon, schloss die Tür hinter sich und blieb lange verschwunden. Als er wiederkam, sah er besser aus. Mrs. Haymes, die Mutter des Schlagersängers Dick Haymes, war Caroles beste Freundin gewesen. Sie wollte ihm sagen, dass Carole schon öfters versucht habe, sich umzubringen, lange bevor sie Rex kennengelernt hatte. Das heisst, sie habe öfters zuviel Schlaftabletten geschluckt. Dann habe sie aber immer angerufen, und Mrs. Haymes habe Zeit genug gehabt, einen Doktor mit Magenpumpe zu alarmieren. Vorgestern sei sie erst spät nachts nach Hause gekommen und habe einen Zettel vorgefunden, aus Los Angeles sei angerufen worden. Aber sie habe nicht zurückgerufen, es sei zu spät gewesen.

Das Spiel mit dem Tod, das Vabanquiespiel mit den Schlaftabletten. Vielleicht — vielleicht auch nicht. Schmerzloses russisches Roulette. Eine Mutprobe, ein Wagnis, ein Abenteuer — eine Spekulation, ein Racheakt („Du sollst an meiner Leiche stehen und weinen“) — alles zusammen bedoeselt und ineinander verflochten durch den Alkohol. Von Carole Landis bis Marilyn Monroe wurde diese Lotterie häufig in Szene gesetzt, meistens war es „April-Prüfung“, aber manchmal fiel die Tür ins Schloss, trotz der Spielregeln.

Carole hatte nicht nur Mrs. Haymes angerufen, sie hatte auch andere Massnahmen getroffen. Zwei kleine Koffer voller Diage, die sie „verschonen“ wollte, plus Fotoalben und Mementos, hatte sie nachts Freunden vor die Küchentür gestellt. Sie konnte annehmen, dass die Freunde, oder deren Mädchen, frühmorgens die Milch heinholen und die Koffer und den Abschiedsbrief entdecken würden. Es wäre dann noch Zeit gewesen, denn sie muss am Morgen noch aufgewesen sein: Die Vorhänge in ihrem Schlafzimmer waren aufgezogen, und nirgends im Haus brannte Licht. Was sie vergessen hatte, war das Datum: der 4. Juli, Feiertag. Die Freunde schliefen extra lange, das Mädchen erschien überhaupt nicht, und die Milch sowie die Koffer blieben bis zum Nachmittag unentdeckt. Die Tür war ins Schloss gefallen.

(Fortsetzung folgt)

LILLI PALMER
Dicke Lilli-gutes Kind

© Dr. Kurt Verlag Schoeller & Co. Zürich 1974

51.

„Mich?“ Vor so viel Mordlust im Blick strich ich die Segel. Etwas später stiess sie mit Wucht die Haustür auf — ich zuckte zusammen, als ich den Tumult draussen hörte —, dann war Pat im Gedränge untergegangen. Aber nur für einen Augenblick, dann sah ich ihren Regenschirm hoch in der Luft — und gleich darauf gab es eine Breche und auch eine gewisse Stille, durch die sie erhobenen Hauptes marschierte, das Kind an der Hand, auf das Gartentor zu.

Irgendwann erschienen dann auch die versprochenen Studio-Rechtsanwälte, von der Polizei und ihren Studio-Leibwachen geleitet. Alles war uns willkommen, auch Rechtsanwaltsgeister. Das Telefon läutete pausenlos, aber Leyland hatte uns geraten, den Hörer nicht abzuheben — wahrscheinlich die richtige Strategie, aber schlecht für die Nerven. Statt dessen hoben die Anwälte ab, sprachen beruhigend mit Freunden, gaben vage Antworten auf Presseanrufe. Gut, dass unsere Nummer geheim war, sonst hätten die anonymen Beschimpfungen schon angefangen. (In Hollywood machen sich manche Leute daraus einen Zeitvertreib, wenn sie die privaten Nummern der Stars herausbekommen. Mich rief jahrelang eine tiefe, weibliche Stimme an, zu Hause sowie im Studio, die „Sie Schwein“ brüllte, bevor ich aufliegen konnte.)

In den Telefonpausen erklärten sie uns dann die rechtliche Situation. Irgendjemand hatte behauptet, die Handschrift auf den Medizinflaschen — „Schnell wirkend“, „Langsam wirkend“ — sei die von Rex gewesen. Pure, sinnlose Erfindung. Aber ausreichend, um den Untersuchungsrichter zu veranlassen — jeder Selbstmord ist ein krimineller Akt —, die Erlaubnis für ein sofortiges Begräbnis zu verweigern. Wir sollten uns keine Sorgen machen, dies würde noch heute aufgeklärt werden.

Die Autopsie habe übrigens ergeben, dass der Alkoholspiegel im Blut sehr hoch gewesen sei.

Die Schwierigkeit läge ganz woanders: Die Hearst-Presse, die mächtigste im Lande, sei im Augenblick stark antibrutisch und nicht gewillt, diesen Fall so schnell in der Versenkung verschwinden zu lassen. Erstens könne man eine Menge Zeitungen damit ver-

kaufen, zweitens böses Blut gegen England machen. Wir sollten also darauf gefasst sein, diese Sache einige Tage durchstehen zu müssen.

„Einige Tage?“ Wie die Ratten in der Falle, buchstäblich gefangen gehalten von den Leuten da draussen?

Nun — die Journalisten könnten wir loswerden, wenn wir uns zu einem Interview bequemen würden. Beide zusammen. Vors Haus treten, etwa fünf bis zehn Minuten stehen und fotografiert werden, und vor allen Dingen: Fragen beantworten. Wären wir dazu bereit?

Wir gingen allein in die „Den“ und berieten. Es nützte nicht, in diesen sauren Apfel musste gebissen werden. Aber dann so schnell wie möglich, damit wir es hinter uns hatten. Beide Anwälte traten vor die Tür, wurden zunächst mal fotografiert, und dann wurde verhandelt. Ergebnis: Abzug sämtlicher Journalisten und Fotografen für ein einziges, aber ausgiebiges Interview. Zeitpunkt: in zehn Minuten.

Ich klimmte und schminkte mich. Ich wollte nicht wie ein Stück Käse auf den Fotos aussehen. Dann traten wir vor die Tür, eingeleitet von den Anwälten.

Sie wahrten eine Entfernung von etwa vier Metern, standen im Halbkreis, nahmen sich Zeit, drängten nicht. Warum auch — das Wild stand ja da und rührte sich nicht. Dann gaben sie ihre Anweisungen und knipsten. „Sehen Sie sich an. — Sehen Sie uns an. — Halten Sie sich an den Händen. — Lächeln Sie. — Lächeln Sie uns an. — Legen Sie den Arm um Ihre Frau. — Legen Sie den Arm um Ihren Mann. — Küssen Sie sich.“ Andere Positionen fielen ihnen nicht ein.

Jetzt kamen die Fragen an die Reihe. Wo und wann war Carole zum ersten Mal getroffen haben. War es eine Liebe?

Nein, eine Freundschaft.

Lieben Sie Ihren Mann?

Ja.

Lieben Sie Ihre Frau?

Ja.

War ich auch mit Carole befreundet?

Ja.

Was für Gefühle haben Sie über ihren Tod?

Traurige.

Warum hat sie sich umgebracht?

Keine Ahnung.

War sie unglücklich?

Keine Ahnung.

Fanden Sie sie attraktiv?

Natürlich.

Wo war ich gestern gewesen?

In New York.

Warum?

Meine Schwester besuchen.

Waren Sie eifersüchtig?

Nein.

Würden Sie beide zum Schwimmbassin gehen und aufs Wasser zeigen?

Ja.

(Fotos am Schwimmbassin)

Würden wir die Pferde streicheln?

BRIEFMARKEN
aller Länder u. Israel-Briefe,
Postkarten, Archive
kauft zu guten Preisen
MARTIN MARCO
Tel-Aviv, Allenby 32,
Tel. 59688

Begegnung mit einem alten Israelfuehrer

Von ALICE GARDOS

Gemeint ist nicht ein Führer aus Fleisch und Blut, sondern ein Buch, vielmehr ein Buchlein, broschiert, aus vergilbtem Papier, mit längst überholten Landkarten, ein Werk, das im Archiv begraben war und zur Jahres-Wende des „bürgerlichen Kalenders“ höchst zeitgemäß aus Licht strebte. Es handelt sich um den offiziellen Reiseleiter des Touristikamtes der Regierung Israels, herausgegeben im Jahre 1950 — ein Werk von so phantastischer Überholtheit, voll von so unwahrscheinlichen Anachronismen, dass keine schlagendere Beweise für das stamlose Tempo unserer Entwicklung vorlegt werden könnten. Obwohl ein Teil des Bandes, der eine geschichtliche Übersicht gibt, natürlich hoch heute gilt, ist der Rest voll mit „Rosinen“, die sich vorzüglich für die Konsumation am bürgerlichen Jahresende eignen.

Die Knesset hat heute immer noch, wie damals, die gleiche Anzahl von Mitgliedern. Wenigstens die Zahl der Abgeordneten ist nicht von der Inflation erfasst worden. Der damalige Ministerpräsident David Ben-Gurion weilt nicht mehr unter den Lebenden, der damalige Staatspräsident Chaim Weizmann war ihm lange vorausgegangen in die „Welt der Wahrheit“, und auch die allermeisten der damals amtierenden Minister leben nicht mehr. Was uns mit Nostalgie erfüllt, ist aber vor allem die Zahl der Knesset-Mitglieder. Nur zwölf gab es damals — ihre Zahl hat sich seither verdoppelt, und auf diesem Gebiet ist die Inflation schon recht deutlich fühlbar!

Viele der damaligen Regierungsmitglieder tragen Namen,

die seither beinahe in Vergessenheit geraten; andere sind in die Geschichte eingegangen wie Mosche Scharret, Mosche Schapira, Elieser Kaplan, David Remez, Salomon Schasar. Von denen, die noch — bis 120 — am Leben sind, machte eine Frau große Karriere, nämlich Frau Golda Meir, damals noch Meyerson; andere, wie Dov Joseph und Pinchas Rosen, haben sich schon früher ins Privatleben zurückgezogen, nach langer, treuer Tätigkeit im Falle des letzteren im Falle des vor-
begehenden.

Auch in den einzelnen Ministerien, in der Armee, in verschiedenen Staatsämtern, hat sich vieles geändert. Am Ungeheuerlichsten aber, am Phantastischsten erscheint die „Entwicklung“ im Staatsetat und in den Finanzen. Wie lustig die Inflation seither galoppierte, das ergibt sich aus einem schlichten Vergleich der Zahlen. Der gesamte Staatsetat betrug damals IL 62 Millionen, wovon das ordentliche Budget nicht mehr als IL 41,7 Millionen in Anspruch nahm — ein wahrer Nichts — als etwa 300.000 Einwohner. Jerusalem beherbergte 100.000 Juden. Haifa kamte sich bloss einer Bevölkerung von 120.000 Seelen rühmen. Für die Alfa-Eingie-

der nächste Staatsetat an die IL 55 Milliarden betragen wird. Allein das Zusatzbudget, das ursprünglich IL 1,4 Milliarden, also sehr viel mehr als das Gesamtbudget von 1949 betrug, wird vermutlich ca. 5 Milliarden ausmachen.

Die Ausgaben der Knesset betragen soviel, wie man heute kaum für den Jahreset eines israelischen Dorfes budgetiert, nämlich IL 400.000; die Eisenbahn kostete, um ein weiteres Beispiel anzuführen, obgleich weniger als ihr heutiges Defizit, nämlich lumpige IL 650.000. Der Etat des Religionsministeriums war mit IL 420.000 auch noch ausgesprochen bescheiden; dabei stellen sich diese Zahlen bereits eine Erhöhung gegenüber dem Jahr der Staatsgründung (1948) dar. Allerdings ist die Zahlen-Inflation nicht nur negativ zu werten. Auch die Zahl der Soldaten, ist gestiegen — damals gab es 300 bis 400 jüdische Ortschaften, auch schon ein Eisenbahnschritt gegenüber den 1948, und schreibe 47 (siebenundvierzig) von 1914, den 110 von 1931, oder auch den 261 von 1945.

Die Gesamtbewölkerung belief sich im Dezember 1949 auf nicht mehr als 1.180.000 Seelen; immerhin war seit 1948 schon eine Viertelmillion Juden eingewandert. Wie gross war damals Tel-Aviv-Jaffa? Es hatte nicht mehr als etwa 300.000 Einwohner. Jerusalem beherbergte 100.000 Juden. Haifa kamte sich bloss einer Bevölkerung von 120.000 Seelen rühmen. Für die Alfa-Eingie-

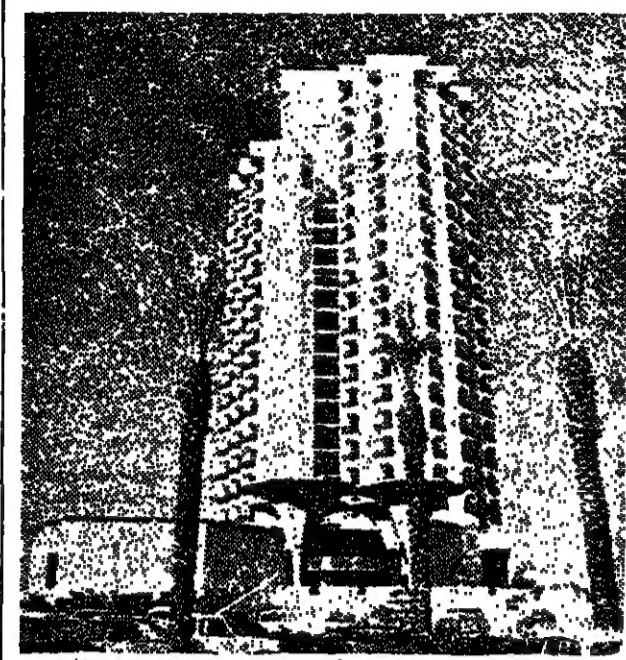
Lilianette - wieder in Israel

Nun ist sie wieder da — charmanz wie immer, von unvergleichlicher Bühnenpräsenz, eine der wenigen, sehr wenigen Frauen, die ganz allein einen zwelstündigen Unterhaltungsabend bestreiten können: Lilianette, die grosse Chanson-Sängerin, die unvergleichliche Kabarettistin — und unsere „alte“ Freundin. Das schickende Beiwort bezieht sich dabei nur auf die Länge unserer Bekanntschaft, Gottheite nicht auf die Tatsache des biologischen und kalendarischen Reifens —, dem Lilianette in ihren neuen Programmen übrigens einige bestimmte Couplets widmet. Was sie selbst betrifft, so scheint sie unverändert, als wäre keine Zeit seit ihrer letzten Israeltournee vergangen. Elegant wie stets, selbstbewusst wie früher, rassist und temperamentvoll, ein „Profi“ des Show business vom Scheitel bis zur Sohle, mit dem sicheren Instinkt der Bühnenwirklichkeit von der Wahl der glitzernden, dramatischen Toiletten bis zur Wahl der politisch-sicheren Texte — so erleben wir Lilianette bei dieser ihrer sechsten Israeltournee. Sie hat ein ganz neues Programm mitgebracht: viele neue Anekdoten, Chansons, die auf die speziellen Probleme unserer Kreise („Herbliche Erkenntnis“, „Kleiner Trost“) ebenso spielen wie auf Alltagsprobleme: Umwelt-sorgen, Ärger mit der Jugend, mit der Putzfrau — und mit der Fille... Nur die Politik ist strengstens ausgespart in diesem Programm — und das ist wohl auch mit so erfreulich daran.

Lilianette — in Deutschland geboren, in Santiago de Chile aufgewachsen, ist seit einiger Zeit in Wien ansässig. Sie begann, wie das Programmheft davon verriet, die es noch nicht (oder nicht mehr) wissen, als Operettensoubrette, Musikdarstellerin und Komödiantenspielerin auf dem südamerikanischen Kontinent. Sie spielte zweisprachig, spanisch und deutsch, in der „Deutsches Bühnen-Jugend“, und wurde durch Funk, Film und Fernsehen auf dem ganzen lateinamerikanischen Kontinent bekannt. Seit 12 Jahren unternimmt sie mit ihren „One-woman-shows“ weltweite Tourneen. Unter dem Protektorat des Goethe-Instituts, München, bereiste sie mehrmals den amerikanischen Kontinent und war bereits fünfmal in Israel. In Wien gastierte sie im berühmten „Simpl“, für das sie Karl Farkas entdeckte, und wird jetzt an der „Kleinen Komödie“ in einer französischen Komödie zu sehen sein.

Die sechste Israelreise der Däseuse — mit ihrem musikalischen Begleiter Leopold Grossmann — ist ein Ereignis, das kein Deutschsprechender vernachlässigen sollte. Insbesondere ihre Parodien der Vamps der zwanziger Jahre, ihre Darbietung von Bronner-, Farkas- und Tucholsky-Texten, vor allem aber die fulminante Parodie auf deutsche Sexzyklen in Italien sowie die Draufgabe der „Krokodilbar“, wo Pharo u. Frau Potiphar auf die Pauke bauen, sind unvergesslich. Sie lassen die Kleinkunst des Kabarets zu beträchtlicher künstlerischer „Grösse“ wachsen.

Hotel „HILTON“ fuer das Publikum eroeffnet



Das Hotel „Hilton“ in Jerusalem hat dieser Tage seine Tore für Gäste geöffnet. Es handelt sich um ein weiteres Haus im Rahmen der Hotelkette internationalen Renommee, die insgesamt 60 Hotels in aller Welt besitzt.

Das Jerusalemer „Hilton“ ist mit 21 Stockwerken und 420 Zimmern das höchste Gebäude im Lande. Es enthält u. a. auch 40 Appartements, Festsaal und Gesellschaftsräume.

Vier Restaurants werden in dem Haus betrieben werden. Zwei sind bereits eröffnet, u. zw. das „Keren“ für Milch- und Fischspeisen, und das „Sum-Sum“.

Eine der Attraktionen des neuen Hauses ist das Bildwerk „Feuer und Wasser“ von dem Künstler Jakob Agam. Es handelt sich um eine Kombination eines Springbrunnens mit einer Fackel. Trotz der schwierigen Lage in bezug auf die Touristik im Lande äusserte sich der kommerzielle Direktor Jakob Agam optimistisch. Er und der Generaldirektor Aris Dimopoulos (bisher Hilton-Direktor in Tel Aviv) sprachen die Hoffnung aus, dass das Hotel zu 80 Prozent belegt sein wird, sobald sich der Betriebseifer eingeleitet hat.

WOHIN GEHT MAN?
WOHIN SIE auch immer gehen, verlangen Sie überall TEKA KAFFEE. Er ist der Beste.

RADIO und FERNSEHEN

DIENSTAG, 31.12.1974
Nachrichten: jede Stunde.
Programme:
8.10 Musikalische Leckerbissen — Krumpholtz Dittersbach, Bach, Faure, 9.05 Eine Stunde mit dem Budapest-Quartett; — 10.05 Musikklub der Sendebörse — Wiederholung des Konzerts aus dem Saal „Jad Lebanon“ in Cholon, mit dem Cholonor Kammerorchester u. Solisten; 11.00 Volksmusik des Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen 11.35 und 12.05 Chansons und Lied: 12.35 Chorgesänge — Michael Fracton; 13.05 Musik zum Weihnachtsfest (zweiter Teil); 13.05 Mit-tagskonzert — Berlin: Auszüge aus „Die Trojaner“; 14.10 Für Mutter und Kind; 14.35 Lebendiges Rätsel mit Schmutz Rosen; 15.05 Radiowissen — Einführung in die Zoologie; 15.30 Literatur der Fragen und Antworten; 15.50 Dr. Jehuda Morial über die Halacha; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 — Konzert für die Jugend — „Die Musik und ich“ (Ada Brodsky); 17.10 Jazzmusik; 17.50 Einiges musikalischer Scherz; 18.05 „Hier Tiberias“; 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Welt der Wissenschaft (Wiederholung);

20.30 Konzert des Jerusalemer Symphoniorchesters — STE-REO — Tonbandaufnahmen des Konzerts aus dem Jerusalemer Theater — Dirigent A. Ostrowitz mit Ilan Rogoff (Klavier) u. Mitgliedern der Chöre „Singing Cleg“, Philadelphia — „Ank-outra modern“: Telemann, Bach, Prokofiev, Strawinsky; 23.05 „Ein Volk wie alle andere Völker“ (Wiederholung); — 00.10 Ein kurzes Gedicht.
Sender B:
6.10 Morgensymphonie; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.15 Morgensymphonie; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neulieder; 14.10 Neue Schallplatten; 15.05 Orientalische Weisen — Wunschkonzert; 15.25 Jüdische Brüche und Begriffe; — 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 und 16.35 Ausländische Chansons auf Hebräisch; 17.10 Seite an Seite — ausgewählte Chansons; 18.05 Lieder um ein Thema; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Direkte Übertragung — Mikrofons in die Vergangenheit — Rücktritt d. englischen Königs im Jahre 1936 (Wiederholung); 22.05 „Direkte Verbindung“ — die Mannschaft zu Ihrer Verfügung; 23.05 und 00.10 „Ich bin Dein und Du bist mein“.
Sender B:
19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.
Mittelfrequenz:
Nachrichten: jede Stunde. 6.06 und 7.05 Morgensymphonie; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournal; 9.05 Grünes Licht; 9.55 „An wen soll man sich wenden?“ (Natan Donowitz); 10.05, 10.45 und 11.05 „Warm und schmelzhaft“; 10.30 „Ich und mein Lied“ mit Efi Netzer; — 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 „Auf kleinem Feuer“ — mit Josef Lapid; 12.25 Stern zur Mittagzeit; 12.55 „Das schmeckt

nich...“ (Chana Senter); 13.05 Lieder von Mosche Wilenski, vorgetragen von Jehoram Gilon; 13.55 Mittelstücken für Solisten; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier“; 16.05 Rufen Sie bitte an — die Mannschaft beantwortet Fragen bezüglich Tagesprogramm; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Wunschkonzert von Soldaten in entfernten Stellungen; 19.05 und 20.05 „Guter Platz in der Mitte“ — Magazine über Kultur und Unterhaltung; 21.05 Chansons und Einzelstücke nach Wunsch; 21.35 Jazz-ecke; 22.05 und 23.05 Lesestunde; 23.35 Mittagsgespräch — Abraham Lewinson: „Einwanderer und Auswanderer“.
In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.
Schulfernsehprogramm:
7.50 Rechner; 8.15 Beratung und Richtungsberatung; 9.05 Rechner; 10.00, 10.20, 10.45, 12.00 und 12.20 Englisch; 10.45 Programm für die Kleinen; 11.25 Bürgerkunde; 16.30 Besuch in einer Ausstellung in Holland (Glagisch); 16.21 Anleitung für Lehrer; 16.32 Französisch; — 17.00 Die Lehre von der Elektrizität.
Fernsehprogramm:
17.30 Nachrichten; 17.32 Informationsfilm; 17.42 Naturfilm: „Marokko“; 18.10 Freizeitgestaltung; 18.25 Lieder des Alphabets; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Bericht — Abraham Jehoschua Hachabel a.A. (aus einem Interview drei Jahre vor seinem Tode, über jüdische Probleme unserer Zeit); 20.30 Mabat; 21.00 „Israel Image im Westen“, Diskussionen mit Europäern und Amerikanern und im Studio; — 22.20 TV-Film: „Double Jeopardy“ (Doppelte Gefahr), spanischer Film mit Laurence Bacall in einer Doppelrolle; — 23.00 Tagesabschnitt — Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL AVIV
ALLENBY: Walking Tall
BEN JERUSA: Le Hasard et la Violence
CINEMA ONE: Le Complet
CINEMA TWO:
The Conversation
CINERAMA: Thunderbolt and Lightfoot
CHEN: Juggernaut
DEKEL: Getting Straight
DRIVE-IN: 5.00 — The Bohemians 7.15 — Nurit 9.45 — Deadlier than the male
ESTHER: Il Bestione
GAT: American Graffiti
GORDON: The Pedestrian
HOD: Newman's Law
LIMOR: Un Amour de Plus
MAXIM: Forbidden Connections
MOGRABI: Death Wish
OPHIR: The Big Boss
ORDAN: The Doberman Gang
ORLY: A Warm December
PARIS: L'Amour n'a pas d'âge
PEER: Verdict
STUDIO: Murder on the Orient Express
TCHETEL: Casablanca
TEL-AVIV:
99 44/100% DEAD!
ARON: Starbuck

RAMAT GAN
KINO LILLY: 7.00 und 9.30
Sleuth (2. Woche), Lawrence Olivier, Michael Caine; 4.00 Uhr: They Call me Halle-Ju
HAIFA
AMPHITHEATRE: KIM
ARMON: Juggernaut
ATZMON: Gold
CHEN: American Graffiti
MIRON: The Unconquered
MORAH: Serpico
ORAH: La Bonne Année
ORDAN: The Heroes of Telemark
ORLY: The Young Tiger
PEER: The Singland Express
RON: What?
SRAVIT: Blazing Saddles
JERUSALEM
ARNON: Busting
CHEN: My Darling Slave
EDEN: Bad Company
EDISON: Girl of Passion
ELABAR: Flatfoot
JERUSALEM: Magnum Force
MITCHELL: Le Monton cargo
ORLY: Romance
ORDAN: Blazing Saddles
ORNA: Death Wish
RON: Harold and Maude

Casino KARTENKLUB

TEL AVIV, Hajarkon 63
WIEDEREROEFFNUNG NACH TOTAL-RENOVIERUNG
Wir erwarten unsere Gäste und Freunde bei der
ERÖFFNUNG HEUTE,
DIENSTAG, 31.12.1974,
4.00 Uhr nachts.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Dienstag, nachts bis 23.00 Uhr:
Bogeschow 60, Tel. 293889,
Jehuda Halevy 67, Tel. 612474;
Dizengoff 217, Tel. 223488.
Derech Negeva 38, Tel. 743159.
Beit Brak Rabi Akiba 80.
Petach Tikwa: Chowwe Zion Str. 40.
Natacha Weizmann 13, Telefon 23866.
Bat Jam: Hanevim 3.
Cholon: Trumpeldor 4.
Beer Scheva: Merkaz Gal Ed Chadasch, Derech Hanessim Haifa bis 21.00 Uhr: Hanevi 33, Tel. 87313; Ab 21.00 Uhr: MDA, Tel. 51223, Kirjat Eliezer, Jerusalem, 19.00—22.00 Uhr. Maalot Daphne, Binjan 129, Tel. 281804; Zalach A-Din, *

ARZTENACHTDIENST
Dr. Bar Even, Epsteinstr. 6, Tel. 44328.
Magen David Adoma: Aerzte Nachtdienst I-A, Tel. 614335; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.
Kopet Cholim „Macabi“:
Arad: MDA, Tel. 057-97222.
Aschdod: MDA, Tel. 22222.
Bat Jam: MDA, Tel. 863335.
Cholon: MDA, Tel. 849192.
Gush Dan: MDA, Ramat Gan Haglalstr. 42, Tel. 781111.
Herzlia: MDA, Tel. 981333.
Haifa: MDA, Telefon 101.
Jerusalem: MDA, Tel. 354.
Kirjat Ono: MDA, Telefon 781112, — Natacha: MDA,

Rodika-Bar

TEL-AVIV, Hajarkon 63
NACH GRÜNDLICHER RENOVIERUNG
Eröffnung: HEUTE ABEND
SYLVESTER,
DIENSTAG, 31.12.74
Orchester, internationales Programm, Überraschungen und Preisverteilung
PLATZRESERVIERUNG im „Dor“-Büffet, Hajarkon 61, Tel. Aviv.

